

# Verstehen lernen

(zu Markus 1,29-39)

Im Lesen des ganzen Markusevangeliums werden wir hören, dass die Schülerschaft Jesu sich schwer tat, Jesus und seine Sendung wirklich zu verstehen. Sie erleben Jesus, gehen hinter ihm her, hören seine Worte – aber all das reicht nicht aus, dass sie verstünden. Der Evangelist wird an seine Zuhörerschaft gedacht haben. Wie schwer tun sich selbst Glaubende, Jesus und die Botschaft des Reiches Gottes, die Botschaft vom gegenwärtigen Gott, zu verstehen. Es bleibt ein Lernprozess. Das gilt wohl für alle, die sich auf den Weg der Nachfolge einlassen.

Unser Textabschnitt befasst sich auch mit dem Verstehenlernen, worin die Botschaft Jesu besteht; worin sich die Spur des nahegekommenen Gottesreiches erkennen und begehen lässt.

In der Dramaturgie der Erzählung stellt der Autor exemplarisch den Ablauf eines Tages im Leben und Wirken Jesu dar. Angefangen hat der Tag mit der Lehre Jesu in der Synagoge und der Heilung eines Besessenen. Diese Episode war das Evangelium des vergangenen Sonntags. Nun folgen die Heilung der Schwiegermutter des Petrus und als Sammelbericht die Heilung vieler in Kafarnaum.

›Sie verließen sogleich die Synagoge ... und gingen in das Haus des Simon und Andreas.« Der Erzähler schafft eine unspektakuläre Überleitung zum zweiten Bild im Bericht eines Tagesablaufes. Für unser Empfinden vielleicht beruhigend: Die Jünger haben trotz der radikalen Nachfolge den Kontakt zur Familie doch nicht ganz abgeschnitten, wie es sich bei der Berufung nahelegte: ›Und sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.« (V 18)

Wenn es um das Verstehenlernen geht, dann lässt uns die jetzt folgende Schilderung der Heilung der Schwiegermutter des Petrus begreifen, dass Jesus mit seinen Heilungen kein Aufsehen erzeugen will. Ganz nüchtern hören wir: Jesus kommt in das Haus. Man berichtet ihm vom Fieber der Schwiegermutter. Jesus ›ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf«. Keine Heilungsformel, keine Ansprache der Frau, kein Wecken von Aufmerksamkeit. Es findet die Begegnung statt. Wie



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

die Heilung sich vollzog, ist dem Autor nicht wert zu berichten. Die Tatsache ist entscheidend: ›Da wich das Fieber von ihr.‹

Die Folge aus der Heilung liest sich wie die Rückkehr in die Rollenverteilung innerhalb der Familie: Die Schwiegermutter ›diente ihnen‹. Wir werden nicht falsch liegen, wenn hier von der Tatsache geredet wird, dass die Geheilte nun für die Gruppe ein Essen bereitet. Einige Exegeten sehen aber hier schon ein Beispiel für einen Wesenszug der Verkündigung Jesu: Wer ihm hinterhergeht, wer etwas von der Wirklichkeit des Reiches Gottes, von der Gegenwart Gottes, verkünden will, der macht es erlebbar im Dienen für andere. Dienen umfasst manchmal die ganz banalen Tätigkeiten der Zuwendung in Alltagsdingen. Es kommt immer darauf an, den Augenblick zu erkennen, in dem das Dienen seinen Platz hat. Gelegentlich sind es nicht die großen Hilfeleistungen, die ins Auge fallen. Gelegentlich sind es die Alltagsverrichtungen, die Menschen in Notlagen des Lebens einen wirklich hilfreichen, heilenden Dienst erweisen. Statt tiefgründiger Gespräche kann das Putzen der Treppe oder das Kochen einer Mahlzeit der größere Dienst am Mitmenschen sein.

Wie das Markusevangelium uns berichten wird, verstehen die Schüler Jesu diese Dimension des Dienens nicht. Im 10. Kapitel können wir Zeuge von diesem Missverständnis der Jünger Jesu

werden. Da geht es um das Herrschen und Dienen. Die Brüder Jakobus und Johannes, die zu den zuerst Berufenen gehören, haben demnach nicht verstanden, um was es in der Nachfolge Jesu geht, wenn vom Dienen die Rede ist. Die Schwiegermutter des Petrus hat wohl verstanden. Infolge ihrer Heilung dient sie. Das griechische Verb drückt nicht nur eine einmalige Handlung aus, sondern die andauernde Haltung, in der das Dienen geschieht.

Im Erzählen des Tages kommt nun der Abend in den Blick. Damit läuft der Sabbat mit seiner eigenen Ruhe aus. Das Alltagsleben nimmt wieder Fahrt auf. Der Evangelist lässt den Tag mit einem Sammelbericht enden. Was vorher an konkreten Menschen – dem Besessenen in der Synagoge und der kranken Schwiegermutter des Petrus – sich ereignet hat, geschieht auch an vielen anderen Menschen. Jesus ›heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus.‹ Unsere Aufmerksamkeit wird angesprochen, dass ›die ganze Stadt vor der Haustür versammelt war‹. Das bedeutet, dass nicht nur Kranke und Besessene gekommen sind, sondern das Auftreten Jesu das Interesse vieler/aller weckte. Wer ist dieser, der mit solcher Kraft heilend wirkt? Das wird eine bleibende Nachdenklichkeit des Evangeliums sein: Wer ist dieser Jesus? Wie werden wir ihn verstehen und dadurch uns auf einen Weg hinter ihm her machen können?

In unserer Textstelle verbietet Jesus den Dämonen »zu sagen, dass sie wussten, wer er war«. Diese Bemerkung zielt darauf ab, dass Jesus nicht gerade durch widergöttliche Mächte in seiner Bedeutung als der Christus, der »Sohn Gottes«, bekannt gemacht sein will. Jesus kennen und verstehen zu lernen geschieht auf dem Weg der Nachfolge und in der Einübung der Haltung des Dienens.

Mit dem dritten Teil unserer Perikope beginnt ein neuer Tag. Der Evangelist stellt nun einen weiteren Wesenszug Jesu vor: Er lehrt nicht nur, er heilt nicht nur. Jesus pflegt die enge Beziehung zu Gott. Dazu wählt er die Einsamkeit und die Stille aus. In auffallendem Kontrast dazu treten die Jünger auf. Statt diesen Anteil der Besinnung und der Zurüstung im Kontakt mit Gott zu begreifen, »eilen Simon und seine Begleiter ihm nach.« Die textgetreue Übersetzung legt nahe, von »verfolgen« zu sprechen. Wir können uns leicht vorstellen, wie aufgekratzt seine Schüler sind, trunken vom Erfolg ihres Lehrers. Sie wollen mehr von dieser wunderheilenden Kraft Jesu geschehen sehen: »Alle suchen dich!« kann auch als Vorwurf der eifrigen Jünger verstanden werden. Aber da haben sie Jesus – wieder einmal – nicht verstanden. Jesu Sendung ist nicht die eines gefragten Wunderheilers. Die Wirklichkeit Gottes, das nahegekommene Gottesreich, will erkannt werden. Und weil es nicht um seine Wundertäterkraft gehen soll, entzieht sich Jesus der sich anbietenden Popularität als besonders fähiger Heiler.

Statt einer Sesshaftigkeit hat die Sendung Jesu bestimmt, dass er weiterzieht, um zu verkündigen. Daher lässt der Evangelist Jesus sprechen: »Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen.« In der Verkündigung von Wort und Tat der frohen Botschaft vom nahegekommenen Reich Gottes sieht Jesus seine Aufgabe. So verlockend das eigene Ansehen sein könnte – die Botschaft an sich hat den klaren Vorrang.

Jesus verkündigt in den Synagogen. Der Lehrinhalt wird die Ankündigung des Reiches Gottes sein. Verkündigung geschieht in Wort und Tat. So schließt unser Textabschnitt mit dem Hinweis, dass Jesus auf seinem Weg die Dämonen austreibt. Er vertreibt die Lebenshinderer, die widergöttlichen Mächte. So wird die Botschaft von Gottes heilender, befreiender Gegenwart durchlässiger.

Verstehenlernen, das wird das ganze Evangelium des Markus als ein Motiv begleiten. Dass das einen langen Zeitraum des Lebens beanspruchen kann, bekundet der Evangelist in der Verblendung der Schülerschaft. Für die Zuhörerschaft seines Evangeliums will er den Weg bereiten, mehr von der Kraft des Evangeliums verstehen zu lernen. Der programmatische erste öffentliche Satz des markinischen Jesus lenkt den Blick auf diesen Lernprozess: »Kehrt um und glaubt an das Evangelium.«

Es tut gut, sich in einen Prozess des Begreifens aufnehmen zu lassen. Und es tut gut, praktische Hinweise für die Übersetzung des Reiches Gottes in das Alltagsleben erkennen zu lernen. Das Verstehenlernen geht über das Zeugnis mancher, die ihren Weg des Vertrauens in Gott gefunden haben. Das Verstehenlernen geht über das Wort ebenso wie über die Tat. Die Synagoge ist der Ort des Wortes der Offenbarung. Die Zeichen der Heilung sind erfahrbare Früchte des Dienens.

Wir werden im Evangelium des Markus, das uns durch dieses Kirchenjahr begleitet, auf unserem Weg des Verstehenlernens Unterstützung finden können. Zumindest ist es eine Möglichkeit, die sich uns bietet.

Ihr  
Matthias Schnegg

## ***Kapitolsrat***

Am vergangenen Sonntag, dem **31.01.2021**, tagte unser Kapitolsrat im Pfarrsaal. Dort widmeten wir uns den Ideen und Veranstaltungsplänen 2021.

Corona-bedingt standen aber vor allem Fragen im Raum: Was ist möglich!? Was ist sinnvoll und verantwortbar!? Was kann und was sollte schlussendlich stattfinden? Wie entwickeln sich die Notwendigkeiten von Teil-Lockdowns und Lockdowns im nächsten Halbjahr? Wie können wir die derzeitige Situation als Gemeinde miteinander gestalten!?

Unserem Kapitolsrat als Ortsausschuß für's Koordinieren und allen, die in diesem Kalenderjahr für diverse Veranstaltungen und Angebote ihr Engagement signalisiert haben, schon jetzt ein Vergelt's Gott. Freuen wir uns auf Gelegenheiten zur Begegnung und zum Beisammensein im Geiste Jesu, soweit die Zeiten und Umstände es erlauben. (RH)

## ***Kleinkindermesskreis***

Bei unserer Zusammenkunft am **04.02.2021** im Pfarrsaal und per Zoom, hat unser Vorbereitungsteam sowohl die Advents- und Weihnachtszeit im Nachklang reflektiert, als auch die anstehende Fasten- und Osterzeit miteinander geplant.

Ein besonderes Vergelt's Gott den KatechetInnen, die miteinander kreativ für unsere Kleinsten vorbereitet und entwickelt haben. (RH)



Köln, Karl-Berbuer-Platz, "Müllemer Bötche"  
(Foto: Horsch, Willy; Bildquelle: Wikipedia)

## ***Müllemer Bötche***

Es war der erste Karnevalsschlager den ich als kleiner Stropp bewusst gehört und mitgeträllert habe, während am Wohnzimmerfenster einer Tante der Karnevalszug vorbeizog:

Ein Karnevalswagen-stilisiert als Boot mit Besatzung – lud die Kapelle zum Spielen des Liedes und die Zuschauer zum Mitsingen ein.

Wie oft hat mich seither das Narrenschiff auf dem Karl-Berbuer-Platz daran erinnert, wenn der Weg von meinem Pfarrhaus in der Südstadt zum Generalvikariat mich an ihm vorbeiführte.

Das ›Müllemer Bötche‹, ist durch das 1936 von Karl Berbuer geschriebene Karnevalslied ›Heidewitzka, Herr Kapitän‹ unsterblich geworden. Es erinnert nicht nur an die speziellen kleinen Boote, die in der Mülheimer Werft eins gebaut wurden, sondern auch an die Fährverbindung zwischen Mülheim und Köln am linksrheinischen Ufer, die bis zur ersten Schiffsbrücke 1888 bestand.

Möge auch Ihnen der eine oder andere Karnevalsschlager jetzt in der 5. Jahreszeit (gerade unter den corona-bedingten Einschränkungen) so manche schöne Erinnerung an gute Stunden im Leben lebendig werden lassen. (RH)

## Fastelovend

Karneval in Pandemie-Zeiten wird in diesem Jahr vor allem geprägt von Absagen und großen Einschränkungen.

Da werden Erinnerungen wach an 1991, als das Festkomitee sowohl den Rosenmontagszug, als auch alle open-air-Veranstaltungen wegen des Golfkrieges absagte.

Karneval in Pandemie Zeiten schenkt dabei gerade auch dem diesjährigen Sessionsmotto eine neue Klangtiefe und Bedeutungsfacette: „Nur zesamme sin mer Fastelovend“!; soll doch dieses Motto den Blick auf das große Ganze lenken; und betonen, dass dieses Fest in Kölle eigentlich Ab- und Ausgrenzungen widerspricht und oft sogar überwinden hilft.

Von daher: Möge Fastelovend gerade in diesem Jahr zum Zusammenhalt und zur Solidarität in corona-gebeutelten Zeiten beitragen; denn: „Nur zesamme sin mer Fastelovend“.  
Fastelovend zesamme! (RH)

## Weiberfastnacht

Aufgrund des nicht steuerbaren Treibens an Weiberfastnacht in Köln, verzichten wir traditionell auf unsere Abendmesse.

Wir bitten um Ihr Verständnis. (RH)

## Karneval

Zu unserer Kleinkindermesse am Karnevalssonntag, den **14. Februar 2021**, laden wir Euch, liebe Kinder, herzlich zur Teilnahme in Euren Kostümen ein.

Zeigen wir Gott, unserem Vater, die Buntheit unserer Welt; aber auch unseren Spaß an der Freud sich in diesen tollen Tagen verkleiden zu dürfen.

Ich bin gespannt, als was Ihr Euch denn in diesem Jahr präsentieren werdet!?! (RH)

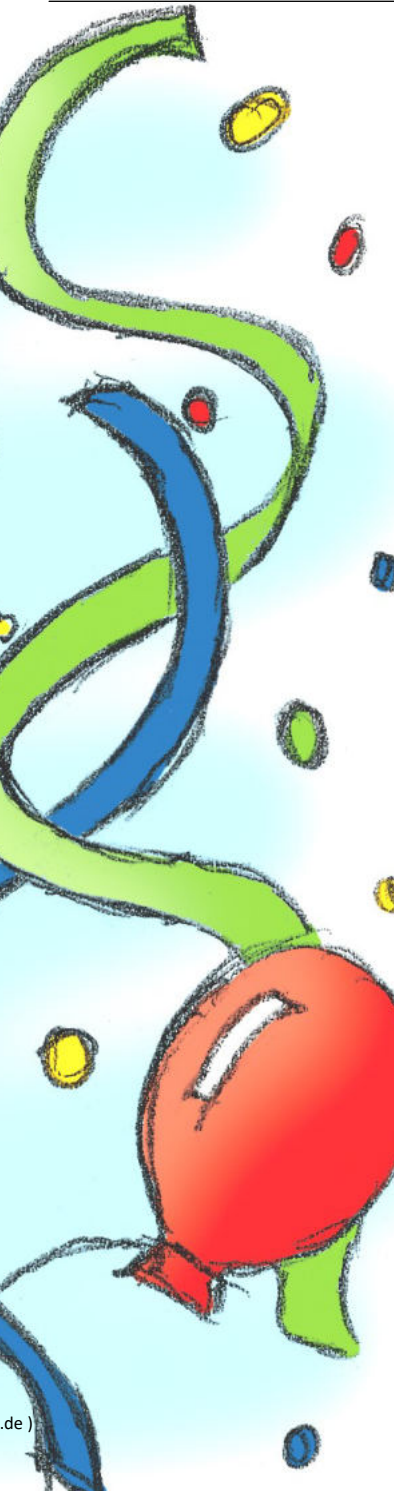
## Erreichbarkeit und Öffnungszeiten zu Karneval 2021

Das PFARRBÜRO ist von Weiberfastnacht (11. Februar) bis einschl. Rosenmontag (15. Februar) nur telefonisch und per Mail zu den regulären Öffnungszeiten zu erreichen.

KIRCHE und KREUZGANG bleiben über die Karnevalstage von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

An Weiberfastnacht sehen wir uns vor Kirche und Kreuzgang zu schließen, falls es die Situation erforderlich macht. Bitte beachten Sie dann die aushängende Info am Tor.

Vielen Dank für Ihr Verständnis!



## Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 7. Februar	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Jahrgedächtnis Heinz Mohr Jahrgedächtnis Heinz-Georg Brake Mit Gebet für Eheleute Käthe und Werner Frowein <b>Kollekte: KAPITOL</b> Sonntag
Donnerstag, 11. Februar		Abendmesse entfällt
Sonntag, 14. Februar	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse mit Kostüm
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Elisabeth und Anton Lobien Mit Gebet für Gertrud und Josef Schmitz Mit Gebet für Eheleute Pia und Max Nagel

### Krankenkommunion

Allen, Kranken, die es nicht mehr schaffen - aus welchen Beschwerden heraus auch immer - am Sonntagsgottesdienst teilzunehmen, bieten wir die häusliche Krankenkommunion an. Wenn Sie an Haus und Wohnung gebunden sind, besucht Sie einer unserer Kommunionhelfer gerne im Anschluss ans Hochamt und bringt Ihnen sonntags die Eucharistie.



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

Gerne ermutigen wir Sie, sich im Bedarfsfalle an unser Pfarrbüro (Tel. 21 46 15) oder an unseren Kommunionhelfer Herrn Köhmstedt (Tel. 51 48 87) zu wenden, um einen Besuch zu vereinbaren. (RH)

#### KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

**Matthias Schnegg, Pfarrer**

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

**Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar**

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

**Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin**

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

**Öffnungszeiten des Pfarrbüros:**

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr